Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 193. Sonnabend den 20. August 1887. V. Jahrg.

Fahnenweihe in Potsdam.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs fand gestern am Jahrestage der ruhmreichen Schlacht von Gravelotte-St. Privat, im Marmorsaale des Königlichen Stadtschlosses zu Potsdam die Nagelung und die feierliche Weihe der 29 Fahnen statt, welche den im April dieses Jahres neu formirten 15 preußischen vierten Infanterie-Bataillonen und den neuformirten 4 preußischen Infanterie-Regimentern, sowie den neu formirten 2 Bataillonen des Eisenbahn-Regiments durch Se. Majestät den Kaiser und König verliehen worden sind. Das „Deutsche Tageblatt“ berichtet hierüber wie folgt: Zum Zwecke der Nagelung der 29 preußischen Feldzeichen waren im Marmorsaale entlang der Fensterfront zum Lustgarten unter den Marmorstandbildern der Prinzen von Oranien, zehn mit Purpur-Sammetdecken bedeckte und mit Goldfranzen verzierte Tische aufgestellt, auf denen je 3 Fahnen zur feierlichen Nagelung ausgebreitet lagen. Vor den Tischen, an der oberen Spitze der Fahnen stand der betreffende Regiments-Kommandeur vor seinen Offizieren und den Fahnen-Unteroffizieren, während für jeden Kommandeur für jede Fahne ein Hammer bereit lag. Die Regimenter waren nach ihrer Anciennität geordnet, so daß das 1. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 13 begann und das Infanterie-Regiment Nr. 138 die Aufstellung beendete. Die Anordnungen für die Feier waren dem mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur beauftragten Generalmajor v. Versen und dem Oberstlieutenant Krokisius, Abtheilungschef im Kriegsministerium, übertragen worden. Den Fahnentischen gegenüber befand sich der zur Fahnenweihe aufgestellte Altar und rechts neben demselben die rothen goldverzierten Sessel für den Hof. Punkt 10½ Uhr wurde auf dem Königlichen Stadtschlosse die Standarte der Kaiserin gehißt, welche soeben das Schloß betreten hatte. Ihre Majestät trug das große Band des Schwarzen Adler-Ordens, sowie die übrigen hohen Orden. Leider wurde es durch das Aufsteigen der Standarte Ihrer Majestät auf dem Königlichen Schlosse nunmehr der zahlreich vor dem letzteren versammelten Menschenmenge zur Gewißheit, daß des Kaisers und Königs Majestät durch sein Unwohlsein verhindert war, persönlich an der erhebenden Feier theilzunehmen, und man sah es jedem Einzelnen an, wie weh diese Gewißheit jedes Herz berührte.

Die feierliche Nagelung begann pünktlich. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin erschien in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers und Königs im Marmorsaale, begleitet von den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, sowie den hier anwesenden im Gardekorps dienenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern. Nachdem der Regiments-Kommandeur des jeweiligen Truppentheils der Kaiserin-Königin den Hammer überreicht hatte, schlug Allerhöchstdieselbe den ersten Nagel für Se. Majestät den Kaiser und König, den zweiten für sich in die Fahne; Se. Kgl. Hoheit der Prinz Wilhelm sodann den dritten Nagel für Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen, den vierten für Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin, den fünften für sich, den 6., 7., 8. und 9. für seine vier Söhne; es folgte sodann die Frau Prinzessin Wilhelm, Friedrich Karl, Prinz Alexander, Prinz Friedrich Leopold, der Generalmajor Prinz von Hohenzollern, der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Ferdinand von Hohenzollern, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Eduard von Anhalt, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz von Reuß j. L., der Herzog Günther zu Schleswig-Holstein und der Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, beziehungsweise mit Hochderen Gemahlinnen. Des Weiteren folgten: alle aktiven Generale bis einschließlich der Generallieutenants der Garnisonen Berlin und Potsdam, die General-Adjutanten, Generale à la suite und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, die Umgebungen Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin sowie der Prinzlichen Herrschaften, die Regimentskommandeure der neuformirten Truppentheile, die kommandirenden Offiziere und endlich, den Schluß bildend, die Fahnenunteroffiziere.

Nach Beendigung der Nagelung verließen sodann Ihre Majestät die Kaiserin, die Höchsten Herrschaften, die Prinzen und die Generalität auf kurze Zeit den Marmorsaal, während die Tische hinausgetragen wurden. Der Feldprobst Dr. Richter, assistirt vom Dr. Strauß, trat hierauf vor den Altar, während die Fahnenträger in zwei geöffneten Gliedern mit den Fahnen gegenüber dem Altar Aufstellung nahmen. Vor seiner Fahne, respektive den drei Fahnen des Regiments standen die Regiments-Kommandeure vor den zu den Fahnen kommandirten Offizieren.

Beim Wiedererscheinen des Hofes — nach vollendeter Aufstellung — nahmen rechts vom Altar Ihre Majestät die Kaiserin-Königin, die Prinzen und Prinzessinnen, sowie deren Umgebungen Platz, während links vom Altar die Generale, General-Adjutanten 2c. Aufstellung nahmen, so daß das Ganze in dieser Art ein Karree bildete.

Nach der feierlichen Weihrede des Feldprobstes Dr. Richter, in welcher derselbe auf die hohe Bedeutung der Feldzeichen, sowie des Tages ihrer Weihe hinwies und zum Schlusse derselben die Fahnen einsegnete, begaben sich die Führer mit den neuen Fahnen zu der im Lustgarten aufgestellten Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß (mit den historischen Blechmützen) und es fand nun ein Vorbeimarsch derselben vor Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm statt, Höchstwelcher nicht die Uniform des Garde-Husaren-Regiments, sondern jene des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2 trug. Die Leibkompagnie stand unter dem Befehl ihres Chefs, des Hauptmanns Grafen v. Kanitz. Während des Vorbeimarsches verweilte Ihre Majestät die Kaiserin-Königin am zweiten, Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm am Eckfenster des Marmorsaales, während nach Beendigung desselben Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm sich die Kommandeure der Regimenter, denen die neuen Fahnen verliehen worden, durch den Generalmajor v. Versen vorstellen ließ. In den oberen Gemächern des Stadtschlosses fand sodann ein Dejeuner statt, an welchem außer den Höchsten Herrschaften, die Regimentskommandeure der neu geweihten Fahnen, der Kommandant von Potsdam, der Oberstlieutenant Krokisius vom Kriegsministerium, die Regimentskommandeure der Garnison Potsdam und die Generalität theilnahmen.

Politische Tagesschau.

Von Zeit zu Zeit taucht in den Blättern die Meldung auf, daß eine *Vorlage* betreffend die *Erhöhung der Getreidezölle* in Ausarbeitung begriffen sei und dem Reichstage, welcher für diesmal früher als sonst berufen werde, gleich bei seinem Zusammentritt zugehen solle. Vielleicht wird diese Nachricht nur im Interesse einer Börsenpartei in Circulation gesetzt; jedenfalls ist sie für den Augenblick noch verfrüht. Daß die Frage, wie unsere heimische Landwirthschaft gegenüber dem Andringen der ausländischen Konkurrenz zu schützen sei, in Regierungskreisen ernst Erwägung findet, versteht sich von selbst. Die Regierung steht nun einmal nicht auf dem Standpunkt der Freihandelskorrespondenz, welche der Ueberfluthung des deutschen Marktes mit fremdländischem Getreide das Wort redet und die heimische Produktion nach Kräften heruntersetzt.

Lebhaft discutirt wird die geplante Bildung einer *Spiritusverwerthungsgesellschaft* auf Actien, deren Zustandekommen davon abhängt, daß sich 80 Prozent der Brenner bereit erklären, ihre Fabrikate zu bestimmten Preisen der Gesellschaft ausschließlich zu überlassen. Das Zustandekommen des Unternehmens gilt als gesichert; bietet dasselbe doch den Brennern zweifellos Vortheile. (Wie der „Voss. Ztg.“ aus Posen gemeldet wird, sind die Spritfabrikanten Deutschlands fast sämmtlich der Branntwein-Koalition beigetreten.) Der freisinnigen Presse hat das Projekt Anlaß zu einem Feldzug gegen die Agrarier gegeben, wobei vollständig übersehen wird, daß das Projekt nicht von Agrariern, sondern von einem Consortium von Bankhäusern, an deren Spitze die deutsche Bank steht, ausgeht. Der Staat hat mit dem Projekte nichts zu thun. Durch dasselbe werden die einzelnen Brenner veranlaßt, eine Convention einzugehen, wie deren in einigen Industrien bereits bestehen. Den Charakter eines Privatmonopols hat die von der Gesellschaft in Aussicht genommene Spiritusverwerthung nur insofern, als nach dem Zustandekommen des Unternehmes fast der gesammte deutsche Spiritushandel in einer Hand liegen wird. Das Bedenken, welches gegen das Unternehmen aufgeworfen wird, besteht darin, daß man fürchtet, eine große Centralleitung werde nicht so wie der einzelne Händler in der Lage sein, den Chancen des Weltmarktes folgen zu können. Allein die einzelnen Händler durchkreuzen sich vielfach in ihren Manipulationen, worunter schließlich der Ertrag des Handels selbst leidet. Liegt das Geschäft in einer Hand, so fällt dieser Uebelstand weg, und darin dürfte wohl für das erwähnte Bedenken ein Gegenwicht liegen.

Einer Einladung des Rittergutsbesitzers Calberla folgend, der 1884 im Reichstagswahlkreise Döbeln erfolglos gegen den freisinnigen Justizrath Dr. Carl Braun candidirte, hatten sich Dienstag etwa 200 *Spiritusbrennereibesitzer* aus *Sachsen* in Dresden zusammengefunden, um über den auch vom Dr. Calberla unterschriebenen Aufruf des Vereins der deutschen Spiritusfabrikanten in Sachen der Begründung einer großen Spiritus-Actiengesellschaft zu berathen. Dem Vernehmen nach wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, diesem Aufrufe zuzustimmen.

Aus Breslau wird von gestern gemeldet, daß 250 *schlesische Brenner* den Vertrag mit der Spiritusverwerthungsgesellschaft einstimmig angenommen haben. Für das Zustandekommen des Projekts wird die Stellung der süddeutschen Brenner zu demselben in die Wagschale fallen. Die bayerische offiziöse Presse nimmt eine reservirte, aber doch mehr wohlwollende Haltung gegenüber dem Projekt an, indem anerkannt wird, daß die Realisirung des Projekts für die bayerische Spiritusindustrie mancherlei Vortheile bringe.

Die Höhe der deutschen Teppichfabrikation mag aus der Thatsache erhellen, daß Berliner Geschäfte ansehnliche Mengen Waare nach dem Auslande versenden. Es wird sogar versichert, daß so mancher Teppich, der aus dem Orient nach verschiedenen Ländern des Weltalls als echt orientalische Arbeit wandert, seinen Ursprung auf Berliner, beziehentlich deutsche Fabriken zurückführen kann. Der in Berlin hergestellte sog. Brüsseler Teppich ist noch immer so beliebt, wie er

---

13)

In der letzten Stunde.

Erzählung von M. von Schlaegel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Später! Wenn es auch nichts nützt, so thut es Dir vielleicht doch gut, Dich gegen einen Freund auszusprechen, oder waren wir nicht Freunde, bis Du Deinen Abschied nahmst?“

„Meinen Abschied! — damit begann mein Unglück — ich wäre so gern im Dienst geblieben! — aber sie litt es nicht —“

„Sie, das ist Deine Frau — verzeih, wenn ich an wunde Stellen rühre, aber das wird nicht zu vermeiden sein, und denn besser frisch darauf los, als lange um den heißen Brei — also Deine Frau — wo ist sie?“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete der Major gleichgiltig, und starrte wieder vor sich hin.

„Du weißt es nicht? — Lebt sie noch?“

Diesmal bestand die Antwort nur in einem stummen Achselzucken.

„Seid Ihr in aller Form geschieden?“

„Seit ein paar Jahren.“

„Und Dein Junge?“

„Todt.“

Eine Weile schwiegen Beide und starrten stumm ins Licht. Dann schüttelte der Oberst zuerst den peinlichen Druck ab und füllte die Gläser aufs Neue:

„Unsere Todten! — Auch ich habe an theuren Gräbern gestanden.“

Sie stießen an.

Der Oberst nippte am Glase, allein der Stationschef leerte seins auf einen Zug.

„Das belebt,“ murmelte er, „das wärmt! Es ist lange her, daß ich einen solchen Tropfen gekostet! Früher freilich — ach, es war doch ein lustiges Leben beim Regiment! Komm', wir wollen trinken auf alte Zeiten!“ Seine Züge begannen sich zu röthen, und seine braunen Augen leuchteten wie von innen heraus.

Der Oberst stellte die Flasche zurück. „Später, Portwein ist stärker als Du denkst. Erzähle weiter.“

Und der Major von Kirch begann zu erzählen. Immer aufgeregter, immer lebhafter entrollte er vor dem Freunde das Bild seines Lebens seit ihrer Trennung.

Keiner der beiden Herren ahnte, daß draußen im Schatten neben dem geöffneten Fenster, die Hände auf die hochwogende Brust gepreßt, ein junges Weib lehnte und mit klopfenden Pulsen und fliegendem Athem in fieberhafter Spannung lauschte.

„Und dann kam die Katastrophe,“ erzählte der Stationschef weiter, „meine Frau erklärte mir, neben einem solchen Menschen, wie ich, nicht weiter leben zu können; erst hätte ich es mit der scheinheiligen Schenk gehalten — aber die kenne sie nun, die komme nun nicht mehr ins Haus — und nun wolle ich sie auch um ihre treueste Freundin bringen! — — — — Das war die sogenannte Frau von Olten, die Exchoristin, die sich bei uns eingenistet und das Herz meiner Frau systematisch vergiftet hatte. — — — — — Die unschuldige, kleine Schenk — es war ein süßes Weib, so rein, so lieblich und eine Venus von Gestalt! — So lange Ludovika auf die hörte, war sie gut, besser als zuvor. — Aber die Olten war ein Teufel, sie verdrängte den guten Engel aus unserem Hause, sie betrog uns beide, meine Frau und mich, bis sie ihren Zweck erreicht hatte — bis Ludovika mich verließ, und ich mich in ihre Arme warf. Es war eine seltsame Geschichte, meine Liaison mit jenem Weibe; ich sah, hörte, fühlte täglich, daß sie gemein war und konnte doch nicht von ihr los; — sie spekulirte auf die menschlichen Schwächen, darum erreichte sie auch stets ihren Zweck. — Manchmal haßte und verachtete ich sie und fiel doch immer aufs Neue in ihre Netze. — Da überraschte uns die Schenk in einem zärtlichen tête-à-tête im Grünen. — Ich sehe sie noch vor mir stehen mit den entsetzlichen Augen in dem todtbleichen Gesicht — aber schön wie der Engel mit dem feurigen Schwert, der Adam und Eva aus dem Paradiese trieb — ach, unser Paradies war ein sehr gewöhnliches! —

Und als sie fort war, machte mir die Andere eine Scene! Zuletzt behauptete sie sogar, ich hätte die Schenk hinbestellt. — — Das ging mir doch zu weit — ich sagte ihr wohl einige derbe Wahrheiten, denn was nun Alles zum Vorschein kam, davon hast Du keinen Begriff, ich habe viel erlebt und viele Weiber kennen gelernt, aber diese machte sie alle zu Schanden! — Zuletzt lachte ich ihr ins Gesicht und ließ sie stehen — ich hörte noch, wie sie mir Rache schwor — — —.“

Anton von Kirch hielt inne und stützte den heißen Kopf in die Hand.

„Nun, hat die Dame sich gerächt?“ fragte der Oberst nach einer Pause.

„Ich habe nichts davon bemerkt — vielleicht hat sie mich bei den Ambachern schlecht gemacht, doch, was lag daran. — Ich ging ein paar Tage darauf fort.“

„Wohin?“

„Meiner Frau nach. — — — Ich glaube, ich hatte Heimweh nach dem Kinde. Auch mochte ich der Schenk nicht wieder vor die Augen kommen. Seit meine Mutter starb, ist sie das einzige Wesen, vor welchem ich mich geschämt habe!“

„Wie nahm Deine Frau Dich auf?“

„Gar nicht! — Sie schickte mir ihren Sachwalter. Den Jungen bekam ich auch nicht zu sehen; er sei krank, hieß es, und dürfe nicht aufgeregt werden. — Dabei blieb es. — — — Wir wurden geschieden.“

„Und was thatest Du dann?“

„Das ist schwer zu sagen. Erst trieb ich mich in der Welt herum, bis mein Geld zu Ende ging, dann — bemühte ich mich um eine Anstellung. Allein ich hatte keine Connexionen.

Da waren zwar alte Kameraden genug, die rasch eine glänzende Carriere gemacht hatten, wie vielleicht ich selbst auch, wenn ich beim Dienst geblieben wäre; ich habe mir ja auch das eiserne Kreuz geholt! — und andere, die ein sicheres Vermögen ererbt hatten; — und es gab eine hübsche Anzahl mir bekannter Leute in hohen und einflußreichen Stellungen, welche, wenn ich es auch

stets gewesen, und auch Plüsch- und sogenannte Tapestryteppiche zeichnen sich nach wie vor durch Haltbarkeit und Billigkeit aus; auch in diesen Sorten werden in Berlin die neuesten und geschmackvollsten Muster hergestellt. Auch in Rollwaaren sind wir dem englischen Mitbewerb siegreich begegnet, sie werden heute nur noch in ganz unbedeutenden Mengen aus England bezogen, wir stellen sie jetzt eben so gut und eben so billig her. Es wird von Seiten der Fabrikanten Alles gethan, um den Teppich in die Wohnungen der weniger Bemittelten einzuführen; man kann heute schon für billiges Geld einen verhältnißmäßig haltbaren, geschmackvollen Teppich erhalten.

Aus Wien wird der „Köln. Ztg." vom Mittwoch geschrieben: „Hiesige diplomatische Kreise sind überzeugt, daß Rußland, welche Wendung auch die Dinge in Bulgarien nehmen mögen, trotz alles Hetzens chauvinistischer Blätter sich zu keinerlei bewaffnetem Einschreiten wegen Bulgariens verstehen werde. Insbesondere ist der Zar selbst bei entschiedenem Beharren auf dem bisherigen Standpunkt gegen ein derartiges Eingreifen." Er soll geäußert haben: „Ich will keinen Krieg wegen Bulgariens."

Das Wiener „Fremdenblatt" konstatirt gegenüber den bezüglichen unrichtigen Meldungen, daß das Konsularkorps in Rustschuck anläßlich des Empfanges des Koburgers weder geflaggt habe, noch erschienen, noch überhaupt aus der äußersten Reserve herausgetreten sei.

Mehrere französische Blätter, voran „l'Evenement", colportiren die Tartarennachricht, Kaiser Wilhelm habe telegraphisch verfügt, daß die Garnison von Spandau in aller Eile um 16 Batterien vermehrt werde, damit im gegebenen Falle Berlin besser gedeckt sei. Man sieht, die Rothhosen haben mit ihren Revanche-Hallucinationen noch immer große Rosinen im Sack.

Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Petersburg gemeldet, daß seit kurzem der Effektivbestand fast aller Waffengattungen der russischen Armee in unauffälliger Weise beträchtlich reduzirt werde. Urlaubsgesuche der Offiziere und Mannschaften der aktiven Armee würden sehr bereitwillig gewährt. Dagegen würden die Fortifikationen in Podolien namentlich bei Luck und Rovno nunmehr ausgeführt; die Erdarbeiten hätten bereits bereits begannen. Außerdem sei der Bau von vier großen Kasernen bei Holeszowo in Angriff genommen.

Das Journal de St. Pétersbourg sagt: Die Proklamation des Prinzen Ferdinand an die Sobranje könne als ein offener Trotz und als Aufforderung an die Bulgaren angesehen werden, sich über alle Verpflichtungen hinwegzusetzen. — Mit Bezug auf den Artikel der „Norddeutschen Allg. Zeitung." von vorgestern sagt das Blatt: Derselbe ist klar und durchaus korrekt und konnte uns in keiner Weise überraschen. Wir erwarteten solches von dem Berliner Blatte und bleiben auch bei unserer Ansicht, daß die Haltung des Prinzen in derselben Weise von allen Regierungen beurtheilt werden wird. Was den Prinzen angeht, so scheint derselbe sich Rechenschaft davon abgelegt zu haben, daß der Bruch mit dem öffentlichen Rechte ein vollendeter ist, und er geht, wir wollen nicht sagen, mit Entschlossenheit, sondern mit Ueberstürzung und blind auf dem Wege der Abenteuer weiter.

Die Moskauer Zeitung fordert die Regierung zu energischen Schritten in der bulgarischen Angelegenheit auf. Eine Okkupation Bulgariens sei einstweilen nicht erforderlich, es werde genügen, die Pforte, die eine zweideutige Rolle spiele, zu erklären, daß sie selber, wenn sie die Ordnung in Bulgarien und Ostrumelien auf der genauen Grundlage des Berliner Vertrages nicht wieder herstellt, von Rußland für Verletzung des Vertrags durch den Prinzen von Koburg verantwortlich gemacht werden könne. Die Moskauer Zeitung weist dabei gleichzeitig auf eine Okkupation von Trapezunt und Erzerum durch Rußland hin.

Einer Meldung der Neuen Freien Presse aus Sofia zufolge soll der deutsche Konsul den Auftrag haben, den diplomatischen Verkehr mit der bulgarischen Regierung wegen des Regierungsantrittes des Prinzen von Koburg abzubrechen.

Die Nachricht über den Tod Stanleys, welche der französischen Regierung über Sansibar zugegangen ist, wird auch in Brüssel bekannt geworden sein, denn mehreren Blättern wird von dort depeschirt, daß die Congo-Regierung diese Meldung für durchaus unglaubwürdig erachte.

Gegen das Unwesen der Mormonen scheint man jetzt in Newyork ernstlich vorgehen zu wollen. George S. Peters, Bundesanwalt für das Territorium Utah, hat im Bundesgerichte in Salt Lake City im Namen der Regierung einen Prozeß gegen die Trustees und Aeltesten der Mormonenkirche anhängig gemacht, dessen Zweck die Auflösung der letzteren als Korporation in Uebereinstimmung mit dem Edmunds-Tucker-Gesetze ist. Am 15 k. M. wird seitens des Gerichtes ein Beamter zur Abwickelung der Geschäfte der Mormonenkirche ernannt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. August 1887.

— Ueber das Befinden S. M. des Kaisers, welcher infolge der plötzlich eingetretenen rauheren Temperatur an einer Erkältung leidet, veröffentlicht der „Reichsanzeiger" kein Bulletin, woraus zu schließen ist, daß es sich nur um ein leichtes Unwohlsein handelt. In der That konnte der Kaiser die laufenden Regierungsangelegenheiten bisher täglich in gewohnter Weise erledigen. Dagegen konnte der Kaiser der heutigen Feierlichkeit der Nagelung der den in diesem Frühjahr errichteten 4 Infanterie-Regimentern sowie den neu errichteten vierten Bataillonen und dem 3. und 4. Bataillon des Eisenbahnregiments verliehenen Fahnen nicht beiwohnen.

— Seine Majestät der Kaiser hat zur Errichtung eines Denkmals für Adalbert von Chamisso in Berlin einen Betrag von 1000 Mk. gewährt.

— Der russische Botschafter am hiesigen Hofe Graf Schuwaloff begiebt sich Ende dieser Woche auf Urlaub nach seinen Besitzungen in Curland.

— Der liberale Wahlverein zu Hirschberg hat bei der Centralleitung der deutsch-freisinnigen Partei die Berufung eines Parteitags für das Reich oder doch für Preußen noch im Herbste d. J. beantragt.

Metz, 17. August. Zum Besuche der Schlachtfelder bei Metz und zur Bekränzung der Gräber der Gefallenen sind heute aus Hamburg 400, aus Sachsen über Straßburg 850 Mitglieder von Kriegervereinen hier eingetroffen und festlich begrüßt worden.

Ausland.

Wien, 17. August. Nach der „Presse" dürften die Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Italien im Laufe des September, spätestens Anfangs Oktober beginnen. Ob bis dahin auch eine Klärung der Handelsfrage zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland angebahnt sein werde, das hänge in erster Linie von den Dispositionen der deutschen Reichsregierung ab.

Sofia, 17. August. Mutkurow ist zum Oberst ernannt worden. — In dem gestern ausgegebenen Armeebefehl spricht der Fürst die Ueberzeugung aus, die ruhmvolle bulgarische Armee werde nur von der einen Idee beseelt sein: sich in Ausführung des von ihr geleisteten Schwures weder von äußeren, noch inneren Einflüssen erschüttern zu lassen.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 17. August. (Apothekenverkauf.) Gestern hat der Apotheker Styller seine sogen. Löwen-Apotheke verkauft. Der Käufer ist Herr Ernst aus Nikolaiken; der vereinbarte Preis 81 000 Mk. Herr Styller hat selbst vor 19 Jahren für die Apotheke 75 000 Mk. gezahlt. Bis zum 1. Oktober bleibt er noch in Strasburg, dann will er seinen Wohnsitz in Danzig nehmen.

Marienwerder, 18. August. (Errichtung einer zweiten landwirthschaftlichen Winterschule für den Regierungs-Bezirk Danzig.) Die Hauptverwaltung des Centralvereins der westpreußischen Landwirthe hat beschlossen, eine neue Winterschule für die Söhne des mittleren und kleinen Bauernstandes in Zoppot zu errichten. Der Unterricht an derselben soll den 17. October d. Js. beginnen und bis Ende März dauern. Die Schule hat den Zweck der Fortbildung in den Schulwissenschaften (Religion, Deutsch, Rechnen), Heimaths- und Verwaltungskunde, mit steter Berücksichtigung des bürgerlichen Lebens, sodann einer Einführung in die wichtigsten Fächer der Landwirthschaftslehre, als Bodenkunde, Düngerlehre, Acker- und Pflanzenbau, Geräthe- und Maschinenkunde, Thierzucht, Fütterungslehre, Molkereiwesen, Buchführung, Thierheilkunde und Obstbau. Die Landwirthe des nördlichen Theiles unserer Provinz werden auf diese bequeme Gelegenheit, ihren Söhnen eine tüchtige Vorbildung für ihren Beruf geben zu können, aufmerksam gemacht und sind Anmeldungen recht bald an die Hauptverwaltung des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe in Danzig zu richten, woselbst auch weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt wird.

Löbau, 16. August. (Das Gut Rosenthal) ist von der hiesigen Kreissparkasse für den Preis von 126 000 Mk. an Herrn Moritz in Wawerwitz verkauft worden.

Flatow Westpr., 14. August. (Vom Schlosse.) Nach einer aus dem Hofmarschallamt des Prinzen Leopold hierher gelangten Nachricht wird der Prinz erst im nächsten Jahre behufs Besichtigung seines Erbes, der Herrschaft Flatow-Krojanke, hier eintreffen und auf dem hiesigen Schlosse Wohnung nehmen. Bis dahin soll Alles renovirt und für den Empfang vorbereitet werden. Die genannte Herrschaft umfaßt einen sehr großen Güterkomplex, zu dem auch große Waldungen gehören, und bringt jährlich eine ganz bedeutende Revenue. Im Jahre 1772 verwaltete der bekannte sächsische Oberst v. Mehling die Flatower Güter. Derselbe war der Schwiegervater des Feldmarschall Blücher, welch' Letzterer vom Jahre 1774 bis 1789 auf der zur Herrschaft Flatow gehörigen, unweit der Stadt Flatow belegenen Domäne Gresonse als Pächter wohnte. Auf dem Kirchhofe des genannten Dorfes liegen zwei Söhne des Feldmarschalls begraben, denen Prinz Karl von Preußen, als er Besitzer der Herrschaft war, ein Denkmal setzen ließ. Im Jahre 1783 kaufte ein Herr v. Fahrenheld die Herrschaft Flatow. 1820 gingen diese Güter in den Besitz der königlichen Familie von Preußen über und es traten nach einander Se. Majestät Friedrich Wilhelm III., Prinz Wilhelm von Preußen (unser Kaiser), Prinz Karl von Preußen, Prinz Friedrich Karl und jetzt Prinz Leopold in den Besitz. Die Herrschaft Krojanke wurde erst 1839 von der Familie Meyer Wolf Liepmannsohn von dem Königshause erstanden mit der erstgenannten Herrschaft vereinigt. Das ganze Areal betrug damals schon 75 000 Morgen, ist aber in der Zwischenzeit durch Ankäufe bedeutend vergrößert worden.

Aus dem Kreise Schlochau, 16. August. (Vermißt.) Vor ca. 14 Tagen ging der 13jährige Sohn des Gärtners Seydel in Kaldau in die Lindenberger Forst, um Blaubeeren zu pflücken. Bis heute ist der Knabe nicht zurückgekehrt.

Schneidemühl, 17. August. (Einen Beweis seltener Geistesgegenwart) gab gestern das Töchterchen eines Bahnbeamten. Die Frau dieses Beamten war auf den Wochenmarkt gegangen, um dort ihre Einkäufe zu machen und ließ ihre beiden Kinder, ein Mädchen im Alter von etwas über fünf Jahren und einen Jungen von kaum 2 Jahren, allein in der Wohnung zurück. Bei ihrem Weggange schärfte die Mutter dem ältesten Kinde ein, genau auf den kleinen Bruder Acht zu geben und das Zimmer auf keinen Fall zu verlassen. Das Mädchen konnte jedoch dem Verlangen, einen gerade vor der Thür stehenden Leiermann sich näher anzusehen, nicht widerstehen und verließ die Stube, den kleinen Bruder allein lassend. Dieser lag in einer Wiege, welche dicht an einem Tische stand. Auf diesem Tische stand nun eine Streichhölzerschachtel, deren sich der Junge bemächtigte; es gelang ihm auch ein Streichholz in Brand zu setzen, welches er brennend fortwarf. Das Streichholz fiel auf das Oberbett der Wiege, welches alsbald in Flammen stand. In diesem Augenblick kam das Mädchen in die Stube und bemerkte das Unglück. Schnell entschlossen ergriff es einen im Zimmer stehenden Wassereimer und goß ihn auf das Deckbett. Da die Flamme noch nicht groß war, löschte sie das Wasser sofort aus und hatte sonach das Unglück weiter keine Folgen. Es wäre nicht abzusehen gewesen, welches Unglück hätte eintreten können, wenn das Mädchen einige Minuten später in die Stube gekommen wäre und wenn es nicht die Geistesgegenwart besessen hätte, ohne Besinnen das Wasser auf die Flammen zu gießen.

Dirschau, 18. August. (In Betreff der Spiritusverwerthungsgesellschaft) fand heute Nachmittag hierselbst (Hotel Kronprinz) eine Versammlung westpreußischer Spiritusproduzenten statt, in welcher die 77 Anwesenden einstimmig den Anschluß an die Gesellschaft beschlossen. Morgen wird in Belgard und Sonnabend in Stolp eine solche Versammlung für hinterpommersche Brennereibesitzer abgehalten.

Insterburg, 16. August. (Erschossen. Unglücksfall.) Der Sohn eines Großgrundbesitzers aus der Provinz hat sich der „Ostd. Ztg." zufolge heute hier erschossen. Welches Motiv den bedauernswerthen jungen Mann, der in den besten Verhältnissen lebte, in den Tod getrieben haben mag, bleibt einstweilen räthselhaft. — In Truttlacken erhielt am Sonnabend der Besitzer N. von seinem Pferde einen Schlag gegen die Brust, so daß er in Folge der Verletzungen sehr bald verstarb.

Stallupönen, 17. August. (Zu der hiesigen Bürgermeisterstelle) waren bis gestern 91 Meldungen eingegangen. Außerdem hatten noch 2 Bewerber Anfragen hierher gelangen lassen. Nach den Berufsständen gehören zu diesen Bewerbern 17 Bürgermeister, 14 Referendare resp. Juristen, 8 Regierungssupernumerare ꝛc., 9 Gerichts-Sekretäre, -Assistenten, -Aktuare, 19 Stadt-Sekretäre, -Kalkulatoren, -Rendanten, Polizeiinspektoren, Bureauvorsteher, 9 Kreisausschuß-Sekretäre, -Assistenten, Amtsvorsteher ꝛc., 10 verabschiedete Offiziere und pensionirte Beamte, 5 Personen, welche zu keiner der genannten Kategorien zu zählen sind.

Bromberg, 18. August. (Ueberfall.) Gestern vormittags wurde ein Mädchen im Rinkauer Walde von einem Soldaten des 129. Infanterie-Regiments angegriffen und ohne jede ersichtliche Ursache mittels eines Gewehrschusses am Oberschenkel schwer verwundet. Der Schuß ist aus solcher Nähe abgefeuert, daß die Oberkleider der Ueberfallenen angesengt worden sind. Dann, als die Schwerver-

---

über mich gewinnen können, sie um ihre Verwendung zu bitten mir schwerlich hätte helfen wollen."

Der Major lachte bitter und fuhr mit den Fingern durch sein gebleichtes Haar . . . „Ja, ja," sprach er dann weiter, „das ist das Vorurtheil, das sich jeder Gutsituirte erlaubt gegen die entgleisten Existenzen, gleichviel ob der Achsenbruch durch eigene Fahrlässigkeit herbeigeführt worden, man wittert dahinter doch stets die geheime Schuld, und wer es nicht versteht, die gewünschten Reuethränen zu vergießen, der darf auf Hülfe verzichten!"

Endlich gelang es — nicht mir — sondern dem Mann meiner Schwester — der sich entsetzlich vor dem „verbummelten" Schwager fürchtete — mir möglichst weit fort eine „Stellung" zu verschaffen, eine gute sogar, wie es hieß. Ob mein Dank feurig ausfiel? ich bezweifle es! Ich ward Bahnhofsinspektor in X. und vor einem halben Jahre Stationschef hier — mit der Aussicht, noch zehn Jahre oder ewig in dieser menschenleeren Oede zu sitzen — mitten in der Haide und meilenweit von jeder größeren Stadt! Schöne Aussicht, nicht wahr? für einen Mann von meiner Vergangenheit! Komm, schenk' ein, Freund — — auf gute Geduld!"

Allein der Oberst legte die Hand fest um die Flasche. „Keinen Tropfen mehr für jetzt. Du bist aufgeregt — wenn der Zug kommt — —"

„Laß ihn kommen! In drei Minuten ist er vorbei, und ich habe wieder Zeit, nachzudenken! — — Gieb doch her!" Er bemächtigte sich der Flasche und schenkte sein Glas voll.

„Ja, hätte ich öfter solchen Tröster . . . Aber dazu reicht's nicht . . . und Branntwein . . . hu . . .!" Er schüttelte sich. „Aber es kommt noch dahin, glaub' mir, hier kommt man zu Allem! Major von Kirch — der flotteste Offizier, der unermüdlichste Tänzer, der aufrichtigste Verehrer des schönen Geschlechtes, d. h. nur des wirklichen Schönen — und Schnaps! Wie sich die Damen wohl schütteln würden, wenn ich ihnen zu nahe käme! früher waren sie weniger zimperlich!" Er lachte noch lauter als zuvor. Der Oberst schüttelte besorgt den Kopf, als er ihn mitleidig betrachtete. Es ist wahr, was mußte schließlich aus einem Manne wie Anton von Kirch werden, wenn er verdammt war, sein Leben hier in dieser Einsamkeit zu vollbringen, wo es nicht einmal ein paar Bauern mehr gab. Einst der geistvollste, schönste, umbuhlteste Gardeoffizier — jetzt Stationschef in einer Gegend, wo man nicht einmal begraben sein möchte, geschweige denn lebendig begraben. Das durfte nicht so bleiben, irgendwie mußte Abhülfe geschafft werden, ehe es zu spät war.

Nach einer Weile dumpfen Sinnens fuhr Anton wie im Selbstgespräch fort: „Eine gab's vielleicht, die würde mich nicht verleugnen — sie hat mir's freilich nie gesagt! — aber sie war gut, unendlich gut; und ich glaube, sie hat mich gern — in allen Ehren natürlich! Ihr Blick lag manchmal so nachdenklich auf mir, fast fromm. — Dann dachte ich jedesmal an meine Mutter; die konnte auch so fromm blicken, wenn sie mir so recht gut war. — Später wünschte ich mir öfter, Sybille möchte mir auch einmal über das Haar streichen und mich Toni nennen! — Sie hieß nämlich Sybille — ein merkwürdiger Name, aber er paßt zu ihr."

„Wer war Sybille?" fragte der Oberst voll Interesse.

„Sagte ich es noch nicht? — Die kleine Schenk. Sie kam früher viel zu meiner Frau. Auch war sie die Einzige in Ambach, die etwas von Musik verstand.

„Damals hatte ich noch mein schönes Instrument; aber ich durfte nicht spielen — sie litt es nicht; sie wußte nicht, wie gut es mich jedesmal machte, wenn ich spielen konnte — alles Böse fiel dann von mir ab; — manchmal that ich's doch — aber heimlich . . . Ich habe Sybille nur einmal spielen hören — zufällig im Vorübergehen — keine Künstlerin, aber so lieb und rein wie sie selber . . . Das war vor jenem Tage, als sie mich und die Olten ertappte . . . Seitdem stand ich jeden Abend, wenn es dunkel war, unter ihrem Fenster, doch spielen hörte ich sie nicht wieder. Ich wollte ihr eigentlich Alles sagen, aber ich wagte mich nicht hinein. Zuletzt schrieb ich ihr und reiste noch in derselben Nacht ab — auf Nimmerwiedersehen!"

Wehmüthig sah der Oberst auf den Freund, der sich so fest an die einzige, reine Erinnerung klammerte, welche ihm in seinen Beziehungen zu den Frauen vorgekommen sein mochte. — Es war doch ein guter Kern in dem einstigen Freunde, der sich gegen das Herunterkommen bis jetzt erfolgreich gesträubt hatte. — — Aber wie lange noch? — — Hier fern von Allem, was das Leben angenehm macht, würde es bald bergab mit ihm gehen, wenn sich keine rettende Hand ihm bot.

Diese ihm zu bieten, war der Oberst bereits entschlossen, nur wußte er noch nicht wie. Daher nahm er sich vor, Anton vorläufig noch keine Hoffnungen zu machen. Aber in der Stille wollte er für ihn wirken, und jedenfalls nicht ohne Erfolg, denn er besaß Verbindungen genug in den maßgebenden Kreisen.

„Ich danke Dir für Dein Vertrauen, lieber Anton," fing er an, „es soll nicht vergebens gewesen sein — — darum trinke ich Dir zu: auf Wiedersehen an einem angenehmeren Ort!"

Ein bitteres Lächeln umspielte den Mund des Majors: „Ja wohl, an einem schöneren Ort — ich habe mich schon oft dahin aufmachen wollen."

„Wohin?"

„An diesen schöneren Ort . . . . aber es fehlte mir bis jetzt der Muth, um feige zu sein!"

„Anton, ich bitte Dich . . ." rief der Oberst, „spricht so ein Mann, der dem Vaterland in Krieg und Frieden seine besten Jahre gegeben? Der dem Tode im Getümmel der Schlacht so oft ins Auge geblickt — dessen Brust das eiserne Kreuz ziert?"

„Nun ja," spottete Anton, „über dem Herzen das eiserne Kreuz, mitten drin die bleierne Kugel — was wär's denn weiter? — Ein Schuß Pulver und die ganze Misère hätte ein Ende. Wer wird's bemerken, wenn ich fehle? — Wie oft hat es mich nicht schon gepackt mit unwiderstehlichem Drang! Aber es glückte noch nicht! — Wenn's die Hoffnungen auch nicht hinderten, so doch die Scham. — Ein Selbstmörder! — Was sie wohl sagen würde? — Und meine arme Mutter, wenn sie's erführe? — Ihr Tony hinterm Zaun verscharrt! . . . Ich hab' es mal mit angesehen, wie sie Einen verscharrten, der sich erhängt hatte. Es war nicht schön! — Ein Strick oder eine Kugel, es läuft schließlich auf dasselbe hinaus. — Aber es kommt dahin — es kommt sicher dahin!"

(Schluß folgt.)

wundete bereits zusammengebrochen war, versetzte ihr der allem Anschein nach wahnsinnige Mensch mit dem Seitengewehr mehrere Hiebe, infolge deren das Mädchen am Kopfe sowie an den Händen sehr erheblich verletzt wurde. Der Mann ist selbstredend verhaftet worden. Die Schwerverletzte, welche Auguste Herrig heißt und aus Nimptsch zu Hause ist, ist in ärztliche Behandlung genommen worden. Ihr Zustand ist glücklicherweise kein lebensgefährlicher. (Bromb. Tgbl.)

Aus der Provinz Posen. (Verschüttet.) In dem Orte Weißenhöhe bei Schneidemühl wurde vorgestern der Dienstjunge Jaskowski beim Grandholen aus der Gemeinde-Sandgrube durch herabfallende Erdmassen verschüttet und auf der Stelle getödtet.

Nakel, 18. August. (Flüchtig geworden.) Der Büreaudiener Johann Kopowski aus Nakel ist mit 15 000 Mk. flüchtig geworden, wahrscheinlich in Begleitung einer Frauensperson. Kopowski ist 33 Jahre alt, 1,75 Cmtr. groß, schlank, hat blondes Haar, blonden Schnurrbart und falsche Oberzähne.

Vierter Verbandstag des ersten Westpreußischen Innungsverbandes.

Schlochau den 15. August 1887.
(Schluß.)

Ueber den dritten Theil der Tagesordnung: „Welche Vortheile bringen die vom diesjährigen Reichstage angenommenen §§ 100 f und folgende der Reichsgewerbe-Ordnung den Innungen" referirte das Ehrenmitglied des Verbandes, Herr Rechtsanwalt Gebauer-Konitz. Redner besprach sehr eingehend die gewerbliche Gesetzgebung der letzten 2 Jahre und kam zu dem Schlusse, daß die gesetzlichen Bestimmungen, wonach nur solchen Meistern, die einer Innung angehören und vorschriftsmäßig geprüft worden sind, die Ausbildung der Lehrlinge übertragen wird, für die Innungen von großem Nutzen seien. Auch die §§ 100 f und folgende, welche besagen, daß Meister, die keiner Innung angehören, zu den Innungslasten heranzuziehen sind, würden das Innungswesen sehr fördern. — Vierter Gegenstand der Tagesordnung war ein Referat über „Die wirksame Handhabung der Rechte aus § 100 e der Reichs-Gewerbeordnung hinsichtlich des Lehrlingswesens." Der Referent, Herr Obermeister Tempel machte in seinem Vortrage die Vorstände der Innungen darauf aufmerksam, daß auch die Lehrlinge der ländlichen Ortschaften eingeschrieben werden müßten, daß bei ihnen ferner auf mindestens dreijährige Lehrzeit zu halten sei und daß dieselben bei mangelhafter Ausbildung stets in die Lehre zurück zu verweisen seien. Die Mißstände im Lehrlingswesen auf den Dörfern wären ungeheuer groß; Meister, die selbst wenig verständen, unternehmen es, Lehrlinge in 2 Jahren auszubilden. Diesem Unwesen hätten die Innungen, welche die Rechte aus § 100 e besitzen, entschieden entgegen zu treten. Referent stellt ferner fest, daß die Allgemeine-Handwerker-Innung und Schuhmacher-Innung zu Konitz, die Handwerker-Innungen von Pr. Tuchel, Zempelburg und Osterwick die Rechte aus § 100 e noch nicht besitzen. — Herr Landrath Dr. Scheffer gab den betreffenden Innungen anheim, sich dieserhalb baldigst an die Magistrate resp. Landrathsämter zu wenden. Der Vorsitzende stellte hierauf den Antrag: „Die Innungen, welche noch nicht im Besitz der Rechte des § 100 e sind, werden angewiesen, binnen 3 Monaten dem Verbandsvorstande Bericht zu erstatten, ob sie dieselben erlangt haben." Dieser Antrag wurde vom Verbandstage zum Beschluß erhoben. — Die weitere Debatte dehnte sich auf das gewerbliche Fortbildungsschulwesen aus. Die Herren Frenz-Schlochau, Manthey-Flatow und Behrendt-Kamin wiesen auf den bedeutenden Zeitverlust hin, welcher den Meistern durch den Besuch der Schule seitens der Lehrlinge entstehe, worauf der Vorsitzende erwiderte, daß es dagegen kein anderes Mittel gebe, als künftighin das Minimum der Lehrzeit zu erhöhen. Den Meistern würde es dann nicht darauf ankommen, wenn der Lehrling wöchentlich 6 Arbeitsstunden versäume; außerdem erhalte der Lehrling eine bessere Ausbildung. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde vom Verbandstage folgender Beschluß einstimmig gefaßt: „Die Verbands-Innungen haben zur zweckmäßigen Ausbildung der Lehrlinge die vierjährige Lehrzeit derselben anzustreben. — Zu Punkt 5 der Tages-Ordnung: „Ausdehnung der Innungen auf die ländlichen Ortschaften" nahm das Wort Herr Mulack-Konitz. Derselbe führte aus, wie unzweckmäßig es sei, wenn auf den Dörfern Innungen gegründet würden. Es sei undenkbar, daß daraus etwas Gutes entstehen könne, denn erfahrungsmäßig besäßen dort die Prüfungsmeister selbst nur einen sehr geringen Grad von handwerksmäßiger Ausbildung. Die Innungen bezweckten, daß die ländlichen Handwerker mit den Handwerksmeistern der Städte verkehren, nicht, daß die Dorfhandwerker sich abschließen und versumpfen. — Nachdem noch die Herren Boßdorf-Zempelburg, Windeck-Dt. Krone, Fenske-Roslowski-Pr. Friedland und Prange-Czersk gesprochen hatten, nahm der Verbandstag folgende Resolution an: „Die hohe Königl. Regierung wird ersucht, bei jeder Gründung einer neuen Innung im Bezirk des Verbandes, zuvor den Verbands-Vorstand hören zu wollen." — 6. Regelung der Prüfungsvorschriften bei Meister- und Gesellenprüfungen. Der Referent, Herr Lehmann-Schlochau ließ sich sehr eingehend über die Mißstände beim Prüfungswesen aus und stellte folgenden Antrag: „Jede Innung ist anzuweisen, bei deren Gesellen- resp. Meisterprüfungen vorher Erkundigungen einzuziehen, ob der Prüfling auch alle gesetzlichen Vorschriften beobachtet hat." Der Antrag wurde vom Verbandstage zum Beschluß erhoben. Das Bestreben, gleichmäßige Prüfungsgebühren zu erheben, soll im Auge behalten werden. — 7. Die Legitimationspapiere der Gesellen. Herr Bohlke-Schlochau beleuchtete die Mißstände im gegenwärtigen Legitimationswesen und schlug vor, Wanderbücher nach Art der Germaniabücher der Bäcker für den Verband einzuführen. Die sich hieranknüpfende Debatte schloß damit, daß der Verbandsvorstand die Erklärung abgab, die Sache festhalten und den Gegenstand nächstes Jahr auf die Tagesordnung setzen zu wollen. — 8. Bericht über das Gesellen-Nachweisungs-Bureau des Verbandes. Herr Graeser-Flatow berichtete, daß sich 68 Meister um Zusendung von Gesellen an das Bureau gewendet haben, wovon aber nur ungefähr der dritte Theil befriedigt werden konnte, da dies Institut neu und deshalb der Gesellenschaft vielleicht noch unbekannt ist. Es wäre nöthig, durch Plakate auf den Bahnhöfen und zweckmäßiges Annonciren die Gesellen auf das Nachweisungs-Bureau aufmerksam zu machen. — 9. Bericht über die Verbands-Schutzlisten. — Herr Lehmann-Schlochau theilte mit, daß die Listen, in welche die böswilligen Schuldner der Verbandsmitglieder eingetragen, bis jetzt wenig in Anspruch genommen worden seien, er hoffe aber, daß hier eine Aenderung zum Besseren eintreten werde. — Aus der Mitte der Versammlung wurde hierbei zur Sprache gebracht, daß in der Korrigendenanstalt zu Konitz allerlei Handwerkerarbeiten und sogar „Reparaturen ausgeführt werden, wodurch das gesammte Handwerk in unserer Gegend schwer geschädigt werde. Der Verbandstag nahm mit Bezug hierauf folgende Resolution einstimmig an: „Der Vorstand des Verbandes wolle bei dem betreffenden Königlichen Ministerium vorstellig werden, daß Handwerkerarbeiten und besonders „Reparaturen nicht mehr in den Besserungsanstalten ausgeführt werden." — 10. Revision der Verbandskasse durch den Rechnungsausschuß und Ertheilung der Decharge. Die Kasse wurde für richtig geführt befunden und dem Verbands-Rendanten Decharge ertheilt. 11. Beschlußfassung über den Ort des nächsten Verbandstages. Der Beschluß über diesen Theil der Tagesordnung wurde dem Vorstande überlassen. — Zum Schluß nahm Herr Obermeister Horn-Konitz das Wort, um im Namen des Verbandes den Vertretern der Behörden, sowie allen erschienenen Gönnern und Freunden des Handwerks zu danken. Redner brachte am Schlusse seiner Rede dem Vertreter der Staatsbehörde, Herrn Landrath Dr. Scheffer-Schlochau, der sich heute als warmer Freund des Handwerkerstandes gezeigt habe, ein dreifaches Hoch, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte. Weitere Hochs galten den Ehrenmitgliedern des Verbandes, Herrn Rechtsanwalt Gebauer und Herrn Stadtrath Hindenburg-Konitz. Hierauf wurde der Verbandstag mit einem Hoch auf das deutsche Handwerk geschlossen.

Lokales.

Thorn den 19. August 1887.

— (Zur Sonnenfinsterniß.) Die seltsame Naturerscheinung, welche seit Wochen und Monden die Gelehrtenkreise wie auch Laien in spannungsvoller Erwartung beschäftigte, ist pünktlich zur berechneten Zeit heute Morgen eingetreten und hat einen eclatanten Beweis geliefert von den Fortschritten auf dem Gebiete der Astronomie und der genauesten Richtigkeit ihrer Berechnungen. Leider gestattete Jupiter Pluvius nicht den erhofften umfangreichen Vorgang des erhabenen Naturereignisses im Weltenraume, er hatte sich mal wieder gemüßigt gesehen, den Erdenbewohnern die Freude auf ein langersehntes Schauspiel im wahren Sinne des Wortes zu Wasser zu machen. Von den frühesten Morgenstunden an rieselte aus den tiefhängenden Wolken unaufhörlicher Regen herab; nichtsdestoweniger wogten zahlreiche Menschenmassen aus den Thoren der Stadt in der Frühe hinaus auf die umliegenden Höhen in der gespannten Erwartung, wie viel von der bevorstehenden Naturerscheinung sichtbar werden würde. Namentlich stark besetzt waren am diesseitigen Ufer der Weichsel die Höhen vor dem Jacobsthor Mit der einen Hand den Schirm krampfhaft fassend, und in der andern vielfach ein Stück dunkelgefärbtes oder berußtes Glas haltend, kletterten Herren und Damen im bunten Durcheinander die steilen Böschungen hinauf, um oben gespannt den Blick nach Osten gerichtet den Eintritt der Verfinsterung zu beobachten. Letztere trat auch, wie schon bemerkt, zur angegebenen Zeit um 5 Uhr 12 Minuten ein und hüllte allmählich die vom grauen Dämmerlicht nur wenig erhellte Erde in ein unheimliches Dunkel ein, welches einen grauenerregenden Eindruck auf die Zuschauer machte. Leider wurde bei dem grauen Gewölk von dem farbenprächtigen Bilde der Protuberanzen und der Corona gar nichts bemerkt. Nach 2—3 Minuten langer Dauer begann das unheimliche Dunkel wieder zu schwinden und befreite die Gemüther der Zuschauer von dem beängstigenden Druck, welcher sich derselben bemächtigt hatte. In demselben Verhältniß, wie die ungewöhnliche Dunkelheit eingetreten, begann sie nun in umgekehrtem Maaße zu schwinden, so daß gegen 3/4 6 Uhr wieder dieselbe Helle herrschte, wie vordem. Trotzdem daß der Anblick nur ein sehr beschränkter gewesen, verliefen sich die Zuschauer doch befriedigt und entschädigt über das ungewöhnliche frühe Aufstehen, lang und breit über das Ereigniß diskutirend, einzelne mit der ausgesprochenen Hoffnung, daß sie die nächste totale Sonnenfinsterniß im Jahre 1999 vielleicht besser und bequemer sehen werden.

— (Zum 9. deutschen Sängertag), welcher vom 10. bis 12. September cr. in Koburg stattfindet, hat der Bromberger Provinzial-Sängerbund, dem bekanntlich auch die Thorner Liedertafel angehört, die Herren Fabrikant Hübner-Thorn und Kaufmann Nubel-Bromberg als Vertreter delegirt.

— (Die Einstellung der Rekruten) zum Dienst mit der Waffe bei sämmtlichen Truppentheilen ausschließlich der Kavallerie wird laut dem „Militärwochenblatt" in der Zeit vom 1. bis 5. November d. Js., bei der Kavallerie in der Zeit vom 1. bis 7. Oktober erfolgen.

— (Die Ziehungen der 177. königl. preuß. Klassen-Lotterie) beginnen 1. Klasse am 3. Oktober cr., 2. Klasse am 7. November cr., 3. Klasse am 12. Dezember cr. und 4. Klasse am 20. Januar 1888. Die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse muß spätestens bis zum 3. September, zur 2. Klasse bis zum 3. November cr., zur 3. Klasse bis zum 8. Dezember cr., zur 4. Klasse bis zum 16. Januar 1888, Abends 6 Uhr, gegen Vorzeigung der Vorklasse, bei Verlust des Anrechtes, geschehen.

— (Wandervögel.) Am letzten Sonntag Abends von 1/4 10 Uhr ab bis lange nach Mitternacht hörte man über unserer Stadt sehr laute, klare Flötentöne. Anfangs erklangen dieselben vereinzelt, später im bunten Gemisch sehr zahlreich. Die Sache war so auffällig, daß viele Menschen, die auf der Straße waren, nach oben sahen; selbst Fenster wurden dieserhalb geöffnet. Man war sich darüber einig, daß die Töne von Wandervögeln herrührten, aber wohl nur wenige wußten, von welcher Art. Alle möglichen Ansichten wurden laut. Während die Einen an Kraniche glaubten, meinten die Anderen, daß es nordische Wasservögel seien. Wir sind in der Lage Auskunft ertheilen zu können, es waren Regenbrachschnepfen, (Numenius arquatus.) Selbige wandern nordwärts in zahlreichen Flügen und locken dabei gelegentlich, um bei dunkler Nacht zusammen zu bleiben. Kommen sie über das Lichtermeer einer Stadt, so findet leicht eine Verwirrung, ein Auseinanderstieben, und darauf ein fleißiges Zusammenlocken statt. Der stärkste, wohl je beobachtete Zug dieses Vogels erschreckte gewissermaßen wegen seiner Ungewöhnlichkeit bei einem starken nächtlichen Schneetreiben die Bewohner von Chur in der Schweiz. Auswärtige Ornithologen wollten später diesen Zug als vom Goldregenpfeifer (Charadrius auratus) herrührend, deuten, aber in Wirklichkeit rührte er von unserer Regenbrachschnepfe her. Dieselbe hat übrigens am Nest einen anderen Ruf, als auf der Wanderung. Der Vogel ist hierorts unter dem Namen „Kronschnepfe oder Keilhaken" bekannt.

— (Das gestrige Opern-Concert), veranstaltet vom Opernsänger Herrn Tossi aus Wien unter gütiger Mitwirkung des Herrn Organist Korb von hier, hatte 80—100 Personen in der Aula des Gymnasiums versammelt. Die Hoffnungen, welche durch den Hinweis auf einen möglichen Kunstgenuß, an dieses Concert geknüpft wurden, sind hinsichtlich des gesanglichen Theils leider nicht annähernd erfüllt worden. Abgesehen, daß Herr Tossi gestern Abend total heiser zu sein schien, verfügt er nur über eine schwache, wenig umfangreiche Stimme, der wir eine gewisse Schulung nicht absprechen wollen. Es dient wirklich nicht dazu, den Geschmack für die Oper zu festigen und zu heben, wenn die schönen, fast volksthümlich gewordenen Lieder und Arien eines Scheffel, Flotow und Wagner in so mittelmäßiger Weise zu Gehör gebracht werden. Werner's Abschiedslied „Behüt dich Gott, es wär' so schön gewesen" interpretirte die Empfindungen manches Zuhörers, der sich in seinen an derartige ambulante Opern-Solis gestellten Erwartungen wieder einmal getäuscht sah; dem Vortrage des Flotow'schen Porterliedes fehlte jeder dem Liede innewohnende Schwung. Herr Korb führte seine Piecen geschmackvoll durch und gab uns namentlich in seiner mit reichlichem Beifall aufgenommenen Reverie für Violine den Beweis, daß die einheimische Kunstpflege auf guter Basis ruht und sehr wohl gegen manche gastirende Concurrenz ihren Platz behauptet.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 6 Rinder, 4 Kälber, 180 Schweine, darunter 20 fette. Bezahlt wurde für Schweine Ia. 32—34 Mk., IIa. 28—30 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— (Diebstahl.) Mittels Einbruchs wurden am 5. ds. gegen Abend aus der Wohnung des Stadtrath Engelhardt hierselbst verschiedene Kleidungsstücke: als Ueberzieher, Stoffröcke, Beinkleider, Glaceehandschuhe u. s. w. gestohlen. Der Verdacht lenkte sich zuerst auf einen jungen Mann, der zur Zeit auf dem Lande nahe bei Thorn in Stellung ist, sowie auf ein Dienstmädchen; die Untersuchung ergab jedoch die völlige Unschuld der Verdächtigten. Am 7. d. Mts. nun kehrte der Gendarm Bartel auf seinem Revisionsritt im Kruge zu Ostaszewo an, und erkundigte sich bei dem Wirthe, ob irgend etwas Verdächtiges passirt sei. Dieses bejahend erzählte nun der Gastwirth Stein, daß am Abend vorher ein Arbeiter Kleidungsstücke zum Verkauf angeboten habe. Ihm, dem Wirth, sei die Sache verdächtig vorgekommen und er habe die Gegenstände als gestohlen confisciren wollen. Hiervon sei er jedoch durch andere Arbeiter, die die Partei des vorgenannten ergriffen, verhindert worden; von den angebotenen Kleidern habe der Arbeiter Wisniewski eine schwarze Hose im Werthe von ca. 18 Mk. für 5 Mk. gekauft. Der Gendarm suchte hierauf den Arbeiter W. auf und beschlagnahmte die gekaufte Hose; auf seine in Thorn darauf angestellte Recherchen erfuhr er denn auch bald, daß diese Hose zu dem bei Engelhardt gestohlenen Sachen gehöre. Nach dem von Wisniewski abgegebenen Signalement wurde der Dieb in der Person des auf der Neustadt wohnhaften Arbeiters Michael Schultz vermuthet. Unter Beihilfe des Gendarmen Bönke vigilirte nun Bartel täglich auf den Michael Schultz, bis er erfuhr, daß derselbe im Laden des Kaufmann Dann in der Gerechtenstraße verkehre. Demzufolge hielten die Gendarmen von heute früh an in der genannten Gegend Wache, bis es ihnen gelang des Schultz habhaft zu werden. Eine sofort in der Wohnung des Inhaftirten vorgenommene Haussuchung ergab den Befund sämmtlicher bei Engelhardt gestohlenen Sachen mit Ausnahme eines schwarzen Anzugs. Schultz ist dem Untersuchungsrichter übergeben.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

[Wolff's Telegraphenbureau]

Petersburg, den 19. August. Die gestrige Moskauer Zeitung bringt einen längeren Artikel, ausführend, daß die Behauptung gewisser Zeitungen, Katkow habe Deutschland fanatisch gehaßt, dagegen Frankreich geliebt, durchaus auf Irrthum beruhe.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. August.

	18. 8. 87.	19. 8. 87.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	178—60	178—30
Warschau 8 Tage	178—30	178
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—50	98—60
Poln. Pfandbriefe 5%	56—10	56
Poln. Liquidationspfandbriefe	51—50	51—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	97—90	97—90
Posener Pfandbriefe 4%	102—70	102—60
Oesterreichische Banknoten	162—25	162—40
Weizen gelber: August	152—75	153
Septemb.-Oktbr.	154—75	154—50
loko in Newyork	81	81
Roggen: loko	116	115
Septemb.-Oktbr.	116—50	116—50
Oktbr.-Novbr.	118—75	118—75
Novbr.-Dezbr.	121—75	121—75
Rüböl: Septemb.-Oktbr.	43—50	43—50
Oktbr.-Novbr.	43—90	44
Spiritus: loko	72—80	75
August-Septemb.	73—50	75—50
Sept.-Oktbr.	74	76

Diskont 3 Ctp., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 18. August. (Getreidebörse.) Wetter: Bei etwas bewölktem Himmel ziemlich heiter. Wind: N.

Weizen ruhig bei mäßigem Umsatz und unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen frischen, bunt bezogen 131 2pfd 155 M., hellbunt 124 5pfd, 127pfd und 127 8pfd 160 M.; für polnischen zum Transit alt hellbunt 129pfd 139 M, für russischen zum Transit frisch roth milde 134 5pfd 134 M., streng roth 133pfd und 135pfd 134 M, feucht 129pfd 128 M. per Tonne. Termine August transit 135 M. Gd., Sept.-Oktober inländ. 155 M. Gd., transit 132 M. bez., Oktbr.-Novbr transit 132 M. bez. April-Mai transit 138 M. Br., 137 50 M. Gd. Regulirungspreis 136 Mark.

Roggen bei mäßigem Angebot unverändert im Werthe Inländischer 122 3pfd, 123pfd 104 50 M., 123pfd und 126 7pfd 104 M., naß 105pfd 101 M., polnischer zum Transit 124 5pfd 81 M., russ. zum Transit 124pfd 81 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine: Sept.-Oktober inländ. 105 50 M. Br., 105 M. Gd., transit 79 M. Br., 78 M. Gd., April-Mai inländ. 116 M. Br., 115 M. Gd., unterpoln. 84 M. bez., transit 83 M. bez. Regulirungspreis inländisch 104 M., unterpolnisch 80 M., transit 79 Mark.

Gerste ist nur russ. zum Transit Futter- 100pfd 71 M., 106 7pfd 76 M. per Tonne gehandelt.

Königsberg, 18. August. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß gewichen. Ohne Zufuhr.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß Loko 70,00 M. Br., 69,00 M. Gd., 69,00 M. bez., pro August 71,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro September 71.50 M. Br., 70,00 M. Gd., —,— M. bez., pro September-Oktober —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 19. August.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
18.	2hp	760.5	+ 15.8	W 4	10	
	9hp	760.8	+ 11.0	N 5	1	
19.	7ha	760.6	+ 11.4	N 4	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. August — 0,09 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (11. p. Trinitatis) den 21. August 1887.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.

Abends: kein Gottesdienst.

Kollekte zum Besten der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Carlshof bei Rastenburg.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.

Kollekte für arme Theologie-Studirende.

Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Candidat Drewes.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Danksagung.

Für die bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres uns unvergeßlichen Vaters, Onkels und Schwiegervaters, des Restaurateurs **Michael Lanzendörfer,** erwiesene große herzliche Theilnahme und Beileidsbezeugungen, sagen wir Allen, insbesondere aber dem Herrn Pfarrer **Andriessen** für seine so trostreichen, erbauenden Worte, sowie den Herren der Liedertafel für ihre überraschende, große Aufmerksamkeit unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

In unseren Kämmerei-Forsten sind noch folgende Restbestände an eingeschlagenem Kiefern-Brennholz vorhanden:

1. im Schutzbezirk **Barbarken:** 64 rm Kloben, 76 rm Spaltknüppel, 30 rm Rundknüppel, 57 rm Stubben;
2. im Schutzbezirk **Guttau:** 1211 rm Kloben, 101 rm Spaltknüppel, 88 rm Stubben;
3. im Schutzbezirk **Steinort:** 506 rm Stubben.

Zum öffentlichen Verkauf der vorgenannten Holzbestände durch Meistgebot haben wir für das Quartal Juli/September folgende Holzverkaufstermine im Kruge zu Renczkau angesetzt:

Mittwoch den 24. August
Vormittags 10 Uhr,
Mittwoch den 21. September
Vormittags 10 Uhr.

Im Monat Juli findet kein Termin statt, dagegen wird durch unsern Oberförster Holz jederzeit freihändig abgegeben.

Thorn den 2. Juli 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1888 aufgestellte **Urliste** der in der Stadt Thorn wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch, und zwar **vom 18. bis 25. August d. Js.** in unserem Bureau I während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich **ausliegen,** was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der oben bestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn den 15. August 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir wünschen **die Lieferung des Kohlenbedarfs** zur Heizung unseres Krankenhauses — im Ganzen etwa 1400 Centner — mindestfordernd **zu vergeben** und ersuchen um Abgabe von versiegelten, mit Aufschrift versehenen Offerten an unser Armen-Bureau II **bis zum 1. September 1887.**

In der Offerte muß außer dem Preise die Marke der Kohle angegeben werden. Die Kohle ist in Waggons zu je 200 Centner — nach unserer jedesmaligen Bestellung — franko Bahnhof Thorn zu liefern und das Gewicht laut Frachtbrief zu übergeben.

Thorn den 12. August 1887

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf den 22. August 1887 Vormittags 9 Uhr anberaumte Termin zur Versteigerung des Grundstücks Schönwalde Blatt 160, den **Balthasar Michalski**'schen Eheleuten gehörig, ist aufgehoben.

Thorn den 16. August 1887.

Königliches Amtsgericht.

Neue elegante

Jagd- und Kariolwagen

wieder vorräthig und billigst in

S. Krüger's Wagenfabrik.

Mehrere gebr. aber gut erhalt. **Halbverdeckwagen** verkaufe äußerst billig.

J. Völlner's

weltberühmte

Rheumatismus-Watte.

Aeltestes anerkannt vorzüglichwirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen** 2c. 2c. Von allen **Konsumenten** auf's Beste empfohlen. Packete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50.

Alleiniges **Depot** für **Thorn** und Umgegend bei Herren

Lewin & Littauer.

Pepsinsaure Dessert-Dragees, anerkannt bestes Verdauungsmittel.

Vorzüglich bei fehlerhafter Verdauung der Speisen durch krankhafte Zustände des Magens, welche sich meist durch Unbehagen nach dem Essen, Sodbrennen, Magenschwäche, Magenschmerz, Stuhlverstopfung u. s. w. zeigen. — Dos.: Für Erwachsene 2—3, für Kinder 1—2 Pillen direct nach jeder Mahlzeit. — Zur Kräftigung des Magens empfiehlt es sich, mehrmals des Tages 1 Pille zu nehmen. 1/1 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk., 4/1 Fl. 15 Mk., 4/2 Fl. 10 Mk.

Dialysirtes Eisenpepton, anerkannt bestes Mittel gegen Blutarmuth, wirkt ohne Magenbeschwerden besser als alle bekannten Eisenpräparate. In Tropfen und Pillen vorräthig. 1/1 Fl. Tropfen 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk. 1/1 „ Pillen 2 „ 1/2 „ 1,25 Mk.

Migräne-Brausepulver, bew. Mittel gegen nervösen Kopfschmerz. 1/1 Sch. 1,50 M.

Königl. Priv. Apotheke zum weissen Schwan

(Privilegirt 1553.)

Berlin C., Spandauerstr. 77.

Briefliche Bestellungen umgehend ohne Emballage-Berechnung.

Die

Farben- & Tapetenhandlung

von

J. Sellner,

Gerechtestr. Nr. 96 THORN Gerechtestr. Nr. 96

empfiehlt bei reeller Bedienung und billigsten Preisen ihr reichhaltiges Lager von den neuesten, einfachsten bis zu den besten **Tapeten** nebst passenden **Borden,** streichfertigen **Oel-** sowie **trockenen Farben** in allen Nüancen, **Pinsel, Oele, Stuckrosetten, Schablonen** und **Bronzen** 2c. — Größte Auswahl in **Tapetenresten** zu allen annehmbaren Preisen.

Tapetenmuster stehen zu Diensten.

Soeben erschien:

Aus Frankreich.

Bilder und Skizzen

von

J. C. Peterssen.

470 Seiten.

Preis ungebunden **5 Mark,** hochelegant gebunden **6 Mark.**

Dieses hochinteressante Buch ist zu haben in allen Buchhandlungen und in der Verlagsbuchhandlung J. Zenker in Berlin, Wilhelmstraße 12.

Lilienmilch-Seife

von **Carl John & Co., Cöln** ist vermöge ihres hohen Gehaltes an Iris-Wurzel-Extrakt die einzige Seife, welche zur Pflege und Erhaltung eines schönen Teints unerlässlich ist, sie bewährt sich gegen Mitesser, Gesichtsröthe, gelbe Flecken, Sommersprossen und erzeugt einen wunderbar zarten Teint, à Stück 50 Pf. zu haben in Thorn bei **F. Menzel,** in Culmsee bei **Felix Arndt.**

Königsberger Bier

aus der **Brauerei Schönbusch** in Gebinden und Flaschen empfiehlt

M. Kopczynski, Bier-Depot

gegenüber der Kaiserl. Post.

Zurückgesetzte Teppiche, Engl. Tüllgardinen,

à Meter von 50 Pfg. an,

Möbel- und Portierenstoffe, Chenille-Portieren,

im Preise bedeutend herabgesetzt,

Steppdecken eigener Fabrik.

Muster franko.

A. Hille, Berlin,

Leipzigerstr. 114.

Bureau für Patent-Angelegenheiten

G. BRANDT

Berlin SW., Kochstr. Nr. 4.

Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig. **Berichte** und **Recherchen** über **Patent-Anmeldungen.**

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. — VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Präparirte

Glanz-Stärke

zum Roh- und Gekochtstärken,

empfiehlt

bestes Fabrikat à Pfd. 50 Pf.,

G. H. Kunze,

Berlin SW., Schützenstrasse 71.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.

Wiederverkäufern Rabatt.

Man versuche Holsteinischen Käse.

Holländer Käse, Centner 20 M., Probepostkolli frei dort 3 M.

Edamer Käse, Centner 28 M., Probepostkolli frei dort 3 M. 50 Pf.

Limb. Backsteinkäse, Centn. 23 M., Probepostkolli frei dort 3 M. 50 Pf.

Julius Werner, Neumünster in Holstein.

Berliner

Wasch- & Plättanstalt

von J. Globig.

Annahme bei **A. Kube, Neustadt 143 I.**

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Rambouillet-Vollblutheerde

Saengerau

per Thorn, Westpreussen.

Abst. siehe „Deutsches Heerdbuch" Bd. III pag .128 und Bd. IV pag. 157".

XXI. Auktion

über ca.

60 Ramb.-Vollblutböcke

am

Donnerstag, 25. August c.

Nachmittags 1 Uhr.

J. Meister.

Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Dr. Clara Kühnast,

Culmerstraße 319.

Zahnoperationen.

Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.



Vorstehhund,

Hündin, braun, deutsche Race, kurzhaarig, gut dressirt, 1½ Jahr alt, ist für 100 Mark verkäuflich. Näheres bei **C. Walter,** Mocker, bei Fort II.

Gottschalk & Littauer

Berlin NW. **Mittelstr. 39.**

Einlösung sämmtlicher Coupons **ohne Abzug vor Verfall.** Streng reelle Ausführung aller Börsengeschäfte per Casse oder auf Zeit zu billigsten Sätzen.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.

Tuchmacherstr. 170, II.

Königsberger Bier

(Schönbuscher)

täglich **frisch vom Faß** empfiehlt

Hôtel Hempler.

Daselbst guter **Mittagstisch** im Abonnement à Couvert 1,50 Mk., sowie reichhaltige Speise-Karte.

Lehrlinge

verlangt

Emil Hell, Glasermeister.

---

3 bis 4 Fuger bei hohem Lohn von sofort gesucht.

D. v. Kobielski.



Holz- und Metall-Särge

billigst bei

A. Bartlewski, Seglerstr. 138.

Einen jungen Mops hat billig zu verk. **A. Bahr.** Jakobsvorst. 44.

Borsée's Flechtensalbe

gegen jede Art von Flechten.

Heilung garant. Frau L. Borsée, Heilanstalt für Flechten, Berlin, Fürstenstr. 10.

In meinem Neubau — Bachestraße 50 — ist noch eine **große herrschaftliche Wohnung** mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

G. Soppart.

Eine Wohnung mit 2 Stuben, Küche u. Zubehör, Nr. 42, sowie eine Wohn. v. 4 Stub., Küche u. Zub. u. eine Wohn. mit 3 Zim. u. Zubeh. vom 1. Oktober zu vermiethen.

Fr. Bahr. **Jakobs-Vorst.**

Eine Parterrewohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm. **Hohe Straße Nr. 159/60.**

Mehrere Wohnungen zu 90 bis 150 Mk. sind zu vermiethen bei Ww. **Lange,** Gr.-Mocker, an der Chaussee nach Fort II.

Eine komf. eingerichtete **Wohnung** v. 6 Zim. u. Zub. vom 1. Oktbr. zu verm. Näh. in der Exped. d. Bl.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen.

S. Blum, Kulmerstr. 308.

Ein groß. Part.-Zimmer, zum Büreau und Laden sich eignend, von sogl. zu verm. **J. Sellner,** Gerechtestr. 96.

Eine Wohnung zu vermiethen. **Czarnecki,** Jakobsstr. Nr. 230A.

---

3 freundl. Stuben, helle Küche, billig zu verm. durch **Oscar Friedrich.**

Ein Hausflurladen zu verm. **Ww. Goetze,** Seglerstr. 146.

---

1 m. Z. u. K. z. v. Neust. Mkt. 145 I vorn.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August . .	21 28	22 29	23 30	24 31	25	26	20 27
September	4 11 18 25	5 12 19 26	6 13 20 27	7 14 21 28	1 8 15 22 29	2 9 16 23 30	3 10 17 24
Oktober . .	2	3	4	5	6	7	1 8

Ostseebad Rügenwaldermünde

verbunden mit warmen See-, Sool- und jeder anderen Art medicinischer Bäder liegt unmittelbar an der Ostsee, umgeben von ausgedehnten Parkanlagen, in der Nähe des großen fiskalischen Hafens und der Rettungsstation für Schiffbrüchige. Korsofahrten in Dampf- und Segelbooten auf See und Fluß, regelmäßige Konzerte 2c. 2c. bieten den Badegästen angenehme Zerstreuung. Eine vom Fiskus durch Tiefbohrung erschlossene Quelle liefert in einem gelinden alkalischen Säuerling ein ganz vorzügliches Trinkwasser. Pensionen für Einzelne und Familien, sowie freundliche Privatwohnungen sind, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, in allen Größen zu sehr soliden Preisen hinreichend vorhanden. Jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst: die Verwaltung des Friedrichsbades und der Kurhausbesitzer Doherr in Rügenwaldermünde.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.